

Neujahr.

Als das Kriegsjahr 1870 zu Ende gegangen war, schrieb Moltke aus Versailles seinem Bruder: „Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr! Möge es den Frieden bringen, Frieden dem ganzen Lande und den Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, jedem einzelnen“.

Besser als mit Moltkes Worten und Wünschen läßt sich auch heute das neue Jahr nicht begrüßen. Daß es Frieden bringen möge, wünschen einmütig wohl alle, und diesem einmütigen Wunsche hat unser Kaiser Ausdruck gegeben, indem „im Gefühl des Sieges“ er und unsre Verbündeten den Feinden ein Friedensangebot gemacht haben. Zweimal bereits blieb in diesem Kriege der Neujahrswunsch nach Frieden versagt, und im verflossenen Jahre hat der Krieg durch den Beitritt Rumäniens, von Portugal ganz zu schweigen, sogar noch eine Erweiterung erfahren. Aber gerade hierdurch hat das abgelaufene Jahr zu einer Entscheidung geführt, die berechtigter denn je die Erwartung erscheinen läßt, das neue Jahr werde den Krieg beschließen, auch wenn das Friedensangebot unsers Kaisers abgelehnt werden sollte. War doch Rumänien der letzte der Trümpfe, die unsre Feinde im vorigen Jahre noch auszuspielen hatten.

Rumäniens Kriegserklärung war drüber als die Gewähr sichern Erfolges, als die Gewißheit der deutschen Niederlage, als das Ende der Mittelmächte, als der letzte entscheidende Teil des Weltkrieges bejubelt worden. Aber Deutschland und seine Bundesgenossen haben die Feinde glänzend abgetrumpft. Gründlicher, rascher und schlagender konnte der feindliche Wahn nicht zerstört werden, auch noch gegen Rumänien zu kämpfen, gehe über die Kräfte Deutschlands, weil es am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Der Feldzug gegen Rumänien, ein bewundernswürdiges Meister- und Musterstück überlegener Feldherrnkunst, bezeugt auf das beweiskräftigste, daß Deutschland nicht nur die wütendsten Angriffe im Westen wie im Osten abzuwehren, sondern zugleich noch gegen einen neuen, völlig frischen Feind seinen Siegeswillen unaufhaltsam durchzusetzen vermag. Ist Rumänien wie Serbien erledigt, so werden Streitkräfte für die Aufgaben frei, die noch zu lösen sind, um die letzte Entscheidung des ganzen Krieges heranreifen zu lassen.

Statt der von den Gegnern immer wieder erhofften Kriegsmüdigkeit oder gar Kriegserschöpfung Deutschlands und seiner Verbündeten ergibt der Jahresabschluß einen Uberschuß unsrer Kriegs- und Siegestraft, dessen moralische Wirkung neben seiner militärischen und wirtschaftlichen nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Denn das Schicksal Rumäniens, das unsre Waffen besiegelt haben, beschließt eine Reihe schwerster Enttäuschungen, die das verflossene Jahr den Feinden bereitet hat. Bei Beginn des Jahres 1916 glaubten sie, zwei sichere Trümpfe in Händen zu haben: die Aushungerung des deutschen Volkes und ein überwältigendes Mehr an Menschen, Maschinen und Munition. Aber die Aushungerung ist ausgeblieben, und auch mit diesem Mehr konnte an der Somme der erwünschte Erfolg nicht erzielt werden. Das abgelaufene Kriegsjahr besteht für die Feinde aus unerfüllten Versprechungen: erst sollte ihnen das Frühjahr, dann der Sommer, zuletzt der Herbst den Sieg schaffen, und nun ist drüber wieder auf den Frühling des neuen Jahres vertröstet worden.

England hatte mit der Einführung der Wehrpflicht das alte Jahr begonnen. Aber auch mit den Millionenheeren, die es dadurch aufbrachte, konnte es im Verein mit den Franzosen unsre Linien nicht durchstoßen. Und so wenig wie mit seiner neuen Landmacht hat es mit seiner Seemacht ausgerichtet. Ihren Jahrhundert alten Ruf der Unbesiegbarkeit hat die britische Kriegsflotte durch unsern Sieg am Stageral verloren und nicht minder ihren Anspruch auf Allmacht zur See, da unsre U-Boote Englands Sicherheit, seine Handelschiffahrt, die Versorgung mit Lebensmitteln, die Zufuhr von Waffen und Munition von Tag zu Tag schwerer bedrohen.

Undurchdringlich wie im Westen blieb auch unsre Front gegen Rußland, das mit verstärkten Kräften vergeblich anstürmte. Daß die Kriegskarte im Osten keine Aenderung zuläßt, bekundet die Erklärung der Unabhängigkeit des eroberten Russisch-Polen. Alle Welt draußen muß aus dieser endgültigen Siegesfrucht erkennen, daß hier unser Siegeswille bereits zu einer abschließenden Kriegsentscheidung gelangt ist. Die Gewißheit seines Siegeswillens nimmt Deutschland als Vermächtnis des alten in das neue Jahr hinüber. Zum Zeugnis dessen haben wir zur sichersten und schnellsten Durchsetzung des vollen Sieges das ganze deutsche Volk, soweit es daheim noch nicht in Kriegsarbeit steht, zum vaterländischen Völkendienst aufgeboden.

Zum vollen Siege gerüstet überschreiten wir die Jahreschwelle. Mit ruhiger Zuversicht schauen wir in die nächste Zukunft, gewärtig des gerechten, unsrer heilig großen Opfer würdigen Friedens. Sollte auch Schwerstes noch bevorstehen: die Kraft und die Entschlossenheit haben wir, unsrer Lösung treu zu bleiben: Vorwärts bis zum glücklichen Ende!

Der Welt-Krieg.

WB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der Ipernfront beiderseits des Kanals von La Bassée und westlich von Lens nahm die Artillerietätigkeit zu. Vorstöße starker englischer Patrouillen sind mehrfach abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod war die russische Artillerie ruhiger als sonst.

Nordwestlich von Luck brachte eine Unternehmung deutscher Abteilungen 16 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Ludowa-Höhe in den Waldkarpathen zeitweilig starkes Geschützfeuer. Im Reatratal, südlich von Dorna Watra scheiterte ein Vorstoß russischer Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei den Kämpfen in der großen walachischen Ebene und am Rande des Gebirges südlich von Rimnicul-Sarat sind in den letzten Tagen 5500 Russen gefangen genommen worden.

Gestern stürmten oft bewährte deutsche Divisionen mit zugeordneten österreichisch-ungarischen Bataillonen das zäh verteidigte Dorf Jilipești (an der Bahn Buzeu-Braila) und beiderseits anschließende stark verschanzte Stellungen der Russen.

Mazedonische Front.

Erfolgreiche Patrouillenvorstöße bulgarischer Infanterie nordwestlich von Monastir. Im Cernabogen wechselndes heftiges Artilleriefeuer.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Dez. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ipernbogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf, der abends bei einsetzendem Regen wieder nachließ.

Bei Luftkämpfen blühten die Gegner 9 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Graberka-Abschnitt, nordwestlich von Zalocze, brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungener Unternehmung 32 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Außer regem Patrouillengang, der vielfach zu für uns günstig verlaufenen Zusammenstößen mit dem Feinde führte, und zeitweise lebhaftem Artilleriefeuer längs der Höhen auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz geringe Geschützaktivität.

Im Ditos-Tale Artilleriekampf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die neunte Armee hat in fünftägigem Ringen die starken aus mehreren verdrahteten Linien bestehenden, zäh verteidigten Stellungen der Russen an mehreren Punkten durchbrochen. Südöstlich von Rimnicul-Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometern völlig genommen.

Auch die Donau-Armee brach durch Wegnahme stark verschanzter Dörfer in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen.

Die Kämpfe waren erbittert. Der Erfolg ist der Tapferkeit und vollster Hingabe der Truppen zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er ließ außerdem seit dem 22. Dezember insgesamt 7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in der Hand der neunten Armee. Die Gefangenenzahl bei der Donau-Armee beträgt über 1300.

In der Dobrudscha sind im Angriff auf den Brückenkopf von Maciu Fortschritte erzielt. Luftschiffe und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

WB. Großes Hauptquartier, 28. Dez. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des Sommebogens lagen zeitweilig unter starkem Feuer.

Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 8 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesatzung Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der Ludowa, in den Waldkarpathen vertrieben, deutsche

Jäger starke Patrouillen der Russen im Handgranatenkampf.
Mestecanesci-Abchnitt: Mehrfach lebhaftes Geschützfeuer.
In den Bergen im Oitoz-Tale und Putna-Tal hat sich die Kampfaktivität erhöht.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.
Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Rimmicul-Sarat über die zur Verteidigung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. Dezember geworfene Feind suchte durch Gegenstöße starker Massen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preussische und bayerische Infanteriedivisionen stießen dem zurückflutenden Feinde nach, überrannten die in der Nacht neu angelegten Stellungen und drangen über Rimmicul-Sarat hinaus vor.

Gleichzeitig durchbrachen weiter südöstlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen, wehrten auch hier heftige gegen die Flanke geführte Gegenangriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts.

Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern **3 000 Mann**, an Beute **22 Maschinengewehre** eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen bei Rimmicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im ganzen **10 220 Russen**. Bei der Donau-Armee fanden gestern nur Teilkämpfe statt.

In der Dobrudscha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich von Maciu zu werfen.

Mazedonische Front.

Nordöstlich des Doiran-Sees griffen nach starker Feuervorbereitung mehrere englische Kompagnien die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die deutsche Antwort auf die Note Wilsons.

W.B. Berlin, 26. Dez. Amtlich. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Beantwortung des Schreibens vom 24. ds. Mts. folgende Note übergeben:

„Die Kaiserliche Regierung hat die hochherzige Anregung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen, in dem freundlichen Geiste aufgenommen und erwogen, der in der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt, und läßt die Wahl des Weges offen. Der Kaiserlichen Regierung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch als der geeignetste Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie beehrt sich daher im Sinne ihrer Erklärung vom 12. ds. Mts., die zu Friedensverhandlungen die Hand bot, den baldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen.

Auch die Kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.

Neue Friedensnoten.

Der Schweizer Bundesrat hat den Kriegführenden eine Note überreicht, die im Wesentlichen demselben Gedankengang folgt, wie jene Wilsons. Nach dem Madrider „Imparcial“ steht ein Vermittelungsschritt des Königs von Spanien ebenfalls bevor. Schweizer Blätter berichten, daß Schritte sämtlicher Neutralen im Anschluß an Wilsons Anregung zu erwarten seien. In Bern findet ein reger Meinungsaustausch zwischen dem Bundesrat und den Gesandten der Neutralen statt. Kurz nach Weihnachten werde eine Friedensnote des Papstes erwartet.

Bern, 27. Dez. Wie der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus dem Haag gedrahrt wird, ist es wahrscheinlich, daß auch Holland eine ähnliche Note wie die Schweiz erlassen wird. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, wird auf Veranlassung der drei skandinavischen Regierungen in Wälde eine Konferenz stattfinden, um ein gemeinsames Vorgehen in die Wege zu leiten und durch fortgesetzte Vorschläge die Anbahnung von Friedensverhandlungen zu fördern.

Der Friedensgedanke ist im Marsch! Er erfährt immer mehr Kreise. Die ganze neutrale Welt erscheint von ihm derart erfüllt zu sein, daß sie jetzt dem Beispiele Wilsons folgend, sich entschließt, gleichfalls ihre Stimme zu erheben. Zwar ist es bei den neutralen Mächten nicht so sehr das Friedensbedürfnis, das in höheren Idealen wurzelt, als jenes, welches aus der großen, durch die Kriegswirren hervorgerufenen Not bei diesen nicht unmittelbar am Kriege beteiligten Völkern entspringt.

England tödlich verwundet.

W.B. Rotterdam, 27. Dez. Eine der ersten politischen Persönlichkeiten des Landes (Hollands) sagte zu dem Vertreter der „Neuen Zürcher Nachrichten“: „Die Rede von Lloyd George hat das Friedensangebot nicht getötet; wir wissen hier zu gut, daß England am Ende seiner Widerstandskraft angelangt ist.

Zum Teil ist es bereits auf den Tod verwundet. Das weiß man auch in den maßgebenden Kreisen der Union ...“

Das Schicksal der Sommeschlacht ein für allemal besiegelt. Ein voller Sieg der deutschen Waffen.

W.B. Berlin, 23. Dez. Seit einigen Tagen wird die Sommeschlacht in den Heeresberichten beider Parteien kaum mehr erwähnt. Die große Sommeschlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen die letzten Infanterievorstöße kläglich scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in solchem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich wurde, ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetrommelten Gräben und Granattrichtern bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, welche die erschöpften Angreifer dem Verteidiger notgedrungen gewähren mußten, haben das Schicksal der Sommeschlacht ein für allemal besiegelt. Heute ist an der ganzen Sommeschlacht bereits wieder ein Wall ausgehauener Grabensysteme entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stacheldraht gezogen und selbst hier liegt die Besatzung bereits wieder in tiefen Unterständen und schützlicheren Stollen. Damit sind alle Mühen und Opfer von fünf Monaten Sommeschlacht vergeblich gebracht. Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder von vorne beginnen, nur das heute die Linien des Verteidigers stärker und unbezwinglicher dastehen als am 1. Juli. Denn hinter dem ersten im Bereich des feindlichen Feuers geschaffenen Grabensystem erwarten mehr als ein Duzend und in voller Ruhe und Sorgfalt ausgehauener Verteidigungslinien den Gegner. Wie außerordentlich geschwächt die franz.-britische Offensivkraft an der Somme ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß auch die schöne Witterung der letzten Tage, bei welcher der gefrorene Boden sogar eine Benutzung der „Tanks“ ermöglicht hätte, von ihnen zu keinerlei Angriffshandlungen benutzt wurde. Dieselbe Passivität in der Luft. Bei aufklärendem Himmel ziehen deutsche Kampfgeschwader gegen Westen. Von der so laut gerühmten englischen Ueberlegenheit im Flugwesen ist es still geworden. Der britische Bericht vom 21. Dez., an dem gutes Flugwetter war, muß selber vier eigene Flugzeuge als vermisst zugeben, während er nur ein einziges feindliches als zerstört melden kann. Die Sommeschlacht hat mit einem vollen Sieg der deutschen Waffen geendet.

Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, 29. Dezember 1916.

Jugentgleisung. Am 26. Dez. kam unweit Vantgenhahn der um 6,30 Uhr hier abgehende Personenzug aus bis jetzt unbekannter Ursache zur Entgleisung. Personen sind nicht verunglückt, doch dürfte der Materialschaden erheblich sein. Die Aufräumarbeiten sind sofort aufgenommen worden. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Als Gratisbeigabe zum Kreisblatt erhalten unsere geehrten Leser heute den Wandkalender für 1917.

Beschwerden bei Viehlieferungen. Die Landwirte wenden sich häufig beschwerdeführend über angebliche Benachteiligung bei Ausbringung oder Nichtabnahme des Viehs an das Kriegsernährungsamt oder auch an die Herren Minister des Innern oder für Landwirtschaft. Wir weisen darauf hin, daß zur Entscheidung über Beschwerden gegen die Mitglieder oder die Vertrauensmänner des Viehhandelsverbandes wegen Nichtbezahlung von Vieh, wegen angeblich zu niedriger Bewertung von Vieh, wegen Nichtabnahme von schlachtreifem Vieh oder Enteignung von Vieh usw. die Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Frankfurt (Main), Untermainanlage 9, zuständig ist. Als höhere Instanz kommt allein das Königlich Preussische Landesfleischamt in Berlin in Betracht.

Der Preisturz der Räucherfische. Ein erfreulicher Preisturz in Räucherwaren ist, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, seit einigen Tagen eingetreten. Es sind Büdlinge von 70 auf 45 Pfg. gefallen; geringere Ware ist noch billiger zu haben. Die J.-E.-G. hat eine „Frischheringszufuhr G. m. b. H.“ zustande gebracht, unterhält in Dänemark und Schweden ihre Ausläufer und hat auch die Lohnräucherereien sich derart verpflichtet, daß diese lediglich als ihre Organe auftreten. Hiermit ist der vielbeklagten Preistreiterei ein Riegel vorgeschoben. Die Frage, weshalb das nicht alles schon längst geschehen sei, wird mit der Besonderheit der Ware beantwortet. Es herrschte in den letzten Monaten ein so stürmisches, dem Fischfang abträglicheres Wetter, daß der knappe Fang zu bisher unerhörten Angeboten geführt hat. Die Fänge der letzten Zeit waren sehr reichhaltig, wonach die Preise sofort zurückgingen. Die Organisation der J.-E.-G. wegen der Räucherwaren ist noch nicht abgeschlossen, da jene nicht nur die Fischdampfer, sondern auch die Segelfahrzeuge umfassen soll. Mit einem weiteren Sinken der Preise muß gerechnet werden.

Zulagen für die Reichs- und Staatsbeamten.

W.B. Berlin, 23. Dez. (Aml.) Zwischen den Finanzverwaltungen des Reiches und Preußens wurde vereinbart, daß für Beamte mit einem Dienstlohn bis zu 4500 M. einschließlich anfang Januar 1917 eine Erhöhung der im Dezember 1916 gewährten einmaligen Kriegsteuerzulagen zum 1. Februar 1917 und eine Erhöhung der laufenden Kriegsbeihilfen erfolgen soll.